

## **Alltagstauglich: weiße Fäden, rote Spuren**

**Wenn man bei diesem graukühlen Herbstwetter mit diesig-grauem Himmel dieses Gebäude betritt, schlägt einem nicht gerade eine heimelige Atmosphäre entgegen. Teilnahmslose, ungeduldige, bedrückte Gesichter von wartenden Menschen vor grauen-weißen Wänden, bestückt mit einigen Plakaten und Hinweistafeln.**

**Und dann sieht man von weitem die rot leuchtenden Arbeiten dieser Ausstellung. Mit ihren floral anmutenden Linien heben sie sich von der strenge der Architektur und die Kühle der Atmosphäre ab. Mit ihrer Verspieltheit laden diese Bilder ein, ziehen an, fordern auf zu einer anderen Art von Wahrnehmung.**

**Fast kommen sie mir vor wie ein kleines Kind oder ein Hund, der mich anstupst mit der Aufforderung: spiel mit mir!**

**Etwas Vorwitziges, Keckes liegt in der Linienführung, eine klare Aufforderung zudem in dem kräftigen warmen Rottönen, die gar nicht dezent sein wollen, sondern aufmüpfig und anregend.**

**Die kräftige Farbigkeit und die Bewegtheit des Gestus bilden einen bewussten Kontrapunkt zur Atmosphäre dieses Foyers. Sie fordern nicht nur zum Betrachten der Arbeiten auf, sondern zur Veränderung der eigenen Haltung. Behörden sind gar? So lautet die muntere Frage der Künstlerin Svenja Rehse, mit der sie selbst ihre Ausstellung überschrieben hat. Und man ahnt, dass sie sich mit einem klaren Ja oder Nein nicht zufrieden geben würde.**

**Sie spielt mit dem Klischee der verstaubten Amtsstuben, die sie hier augenzwinkernd zitiert und beantwortet die Frage sogleich mit ihrer eigenen künstlerischen Handschrift. Diese Handschrift, die so leicht, zum Teil scheinbar beiläufig daher kommt und voller Energie Farbe in Bewegung setzt. Dies fällt noch mehr auf in den weniger farbigen Arbeiten auf der linken Seite. Weiß und schwarz sind hier die dominanten Farben, hier und da ein zartes Rosa oder Magenta. Viel augenfälliger als die Farbigkeit ist die Gestik in diesen Arbeiten. Fast wie zufällig mit der Leinwand in Berührung gekommen tanzen kleine Farbflächen übers Bild. Die Spontanität und Energie, die diesem**

**Malprozess innewohnt, springt über auf den Betrachter; fast meint man eine Vibration der Farben zu spüren. Das Auge sucht, irrt, findet vermeintlich Formen, ein Motiv, verwirft es wieder. Die Phantasie ist animiert, den Farbkosmos dieser Bilder zu entschlüsseln.**

**Und so wird aus dem Arbeitsprozess von Svenja Rehse der überaus kreative Rezeptionsprozess des Betrachters hier in dieser Ausstellung.**

**Ich denke, genau diesen Prozess hatte die Künstlerin im Sinn, als sie fragte: Sind Behörden grau? Sie sind nämlich so grau oder farbig wie die Menschen, die in ihnen arbeiten und die sie als Kunden besuchen. Die Lebendigkeit muss aus unser aller Köpfen kommen. Wenn wir phantasievoll und neugierig miteinander umgehen wollen, brauchen wir genau diese energiegelade Bewegung, diese Offenheit der Betrachtung und die spielerische Phantasie, mit der man diese Ausstellung für sich persönlich entschlüsseln kann.**

**„Innere Stadtlandschaften“ könnte man diese Arbeiten auch nennen, die Svenja Rehse für diese Ausstellung komponiert hat mit einer inneren Freiheit, die die Autodidaktin sich in 20 Jahren künstlerischen Tuns erworben hat. Svenja Rehse, die lange in Berlin und dann in Zürich lebte, arbeitet konzeptionell. Vor dem ungezügelten Malprozess steht die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema, steht eine Reflexion über den eigenen Standpunkt. Daher bietet diese Ausstellung auf wunderbare Weise beides: ein durch und durch sinnliches Sehvergnügen und gleichzeitig eine Aufforderung zu phantasievollem Interpretieren. Sie verheißt Energie und Bewegung und ermöglicht eine eigene Standortbestimmung, wenn man denn die Aufforderung ernst nehmen möchte.**

**Ich lade Sie und uns alle ein zu einer lustvollen Betrachtung. Vielen Dank fürs Zuhören!**

**Rita Viehoff**

**Kulturbüro Hagen**

**September 2009**